№ 244. Dienstag, den 19. Oktober 1886.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg &c.

Aeternat und kein Ende.

Die Nationalliberalen haben so lange mit der Phrase, die Entscheidung über den Bestand der deutschen Armee müsse von dem Einflusse der Parteien unabhängig gemacht werden, gegen die Freisinnigen operirt, daß sie sich nicht wundern dürfen, wenn die Konservativen sie beim Wort nehmen und anstatt der Festsetzung der Präsenzstärke auf 7 Jahre, eine solche auf unbestimmte Dauer, auf „ewig" verlangen. Das Septennat, sagen die Konservativen ganz richtig, bedeutet nichts mehr oder weniger, als daß im deutschen Lande alle sieben Jahre um den Bestand der Armee, d. h. um die Existenzberechtigung des Reiches ein politisches Lotto gespielt werden muß. Eine Institution, welche alle sieben Jahre auf das Roulette der Zufälle, der Wahlen, der Volksgunst und der Abstimmung gestellt werde, sei kein rocher de bronce — eine Bezeichnung, die unseres Wissens bisher nicht auf die Armee, sondern auf die Monarchie angewandt worden ist. Hoffentlich werden die „Kreuzztg." und ihre konservativen Freunde nun auch nicht auf dem halben Wege stehen bleiben. Wenn im Gesetz die Kopfzahl der Armee, die Zahl der Bataillone, Schwadronen, Batterien u. s. w. festgesetzt worden, so ist damit nur der erste Schritt geschehen. Zum Unterhalt, zur Bewaffnung und zur Ausrüstung der Armee bedarf es der Bewilligung zahlreicher Millionen und diese ist nicht in 7 oder 3 Jahren, sondern Jahr für Jahr dem Roulette der Zufälle, der Wahlen, der Volksgunst und der Abstimmung preisgegeben. Das ist selbstverständlich mit der inneren und äußeren Sicherheit Deutschlands unverträglich. Die Majorität der „Reichsfeinde" im Reichstage hat zwar Jahr aus Jahr ein den Militäretat mit beständig steigenden Ausgaben bewilligt; aber wer bewilligt, kann auch verweigern und deshalb wäre es durchaus konsequent, wenn die Reaktion nicht nur das Aeternat, sondern auch den eisernen, von der Bewilligung des Reichstags unabhängigen Militäretat auf ihre Fahne schriebe. Und dann hat die Kriegsmarine denselben Anspruch, wie das stehende Heer darauf, dem Kampf der Parteien entzogen zu werden. Wie kann das deutsche Reich mit einer Kriegsflotte existiren, deren Unterhaltungs-, Bemannungs- und Ausrüstungskosten Jahr aus Jahr ein der Bewilligung seitens einer vielleicht reichsfeindlichen Majorität des Reichstags unterliegen? Also nur keine falsche Scham. Die Gründe gegen die Festsetzung der Armeestärke für 1, 2 oder 3 Jahre sprechen auch gegen eine solche auf 7 Jahre und gegen die jährliche Ausgabebewilligung im Militär- und Marine-Etat.

Deutsches Reich

Berlin, 18. Oktober.

— Aus Baden-Baden wird unterm 16. d. gemeldet: Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag die Vorträge des Chefs des Militärkabinets, Generals von Albedyll, und des Wirklichen Geh. Legationsrathes v. Bülow entgegen. Später statteten die großherzoglich badischen Herrschaften Sr. Majestät einen Besuch ab. Abends findet Familienthee bei Ihrer Majestät statt. — Der schlechten Witterung wegen hatte Se. Majestät heute keine Spazierfahrt gemacht. — Die Abreise Sr. Majestät soll soweit bis jetzt bestimmt am Mittwoch Nachmittag erfolgen.

— Eine nette Sitzung hielt am Freitag die christlich-sociale Partei ab. Es wird darüber Folgendes berichtet: Auf der Tribüne befand sich neben Stöcker und Prof. Wagner auch Divisionspfarrer Köhler-Danzig. Wagner sprach über den Staatssocialismus und die Socialdemokratie, wobei er vielfach von den Socialdemokraten unterbrochen wurde. Als er von Singer, Bebel und Anderen sprach, die dabei ihr Schäfchen ins Trockne brächten, entstand ungeheurer Lärm. Stöcker springt auf und ruft: „Wir haben alle das Gefühl, daß wir uns nicht unter Männern, sondern unter unartigen Jungen befinden — —" (Großer Tumult.) Stöcker vertagt darauf die Versammlung, die Parteien gerathen an einander, Rausrufe durchschwirren die Luft und Menschenknäuel drängen der Thüre zu, wo Einzelne verschwinden. Herr Aschenbrenner eilt geschäfig durch den Saal und bezeichnet noch diesen und jenen als geeignet für abgekürztes Verfahren. Bei der Wiedereröffnung der Versammlung ertönt mehrseitig der Ruf: „Zur Geschäftsordnung!" Stöcker: Wir brauchen solche Schreihälse nicht, wir machen uns unsere Geschäftsordnung selbst; wir tagen für uns und nicht für die Socialdemokraten. (Beifall und höhnisches Lachen.) Es wird fünf Minuten Redezeit beantragt. (Rufe: Das ist zu wenig.) Stöcker: Wir brauchen solche naseweisen Menschen nicht. (Stürmische Heiterkeit. Ruf: Auch keine Lügner!) Stöcker: Ich höre schon wieder einen naseweisen Knaben schreien. Wir haben jedoch keine Lust, uns durch Socialdemokraten regieren zu lassen. (Beifall und Zischen.) Unter großer Heiterkeit und Zwischenrufen schlägt Stöcker selbst 10 Minuten Redezeit vor; anständige und interessante Redner könnten ja länger sprechen. Bei den Socialdemokraten dagegen habe man schon an 5 Minuten genug. (Stürmische Heiterkeit. Ruf bei den Socialdemokraten: Sie haben wohl überhaupt genug davon.) Dr. Lütgenau meldet sich zum Wort. (Beifall der Socialdemokraten.) Stöcker: Ich mache den Redner aufmerksam, daß er in keiner Weise von mir unterbrochen werden wird, sollte er aber versuchen, socialistische Tendenzen zu entwickeln, so werde ich ihn unterbrechen. (Rufe: Wie immer!) Es entsteht ein Zwiegespräch zwischen Stöcker und Lütgenau. Letzterer konstatirt, daß bereits unterbrochen worden ist. Unter fortdauernden Unterbrechungen geht Redner auf seinen Vortrag ein; als er zum Schluß sich über die Stellung der Sozialdemokraten zur freisinnigen Partei äußert, übertönen ihn Schlußrufe. Stöcker ruft ihm zu: Die Zeit ist um. Lütgenau: Man läßt uns nirgends aussprechen und will uns nicht hören, weder im Parlament, noch bei der Regierung, da sollen wir noch Vertrauen zur Regierung haben? Stöcker: Ich entziehe Ihnen das Wort. [illegible] werde ich weiter sprechen, ohne das Wort zu haben. (Großer Lärm.) Der überwachende Polizeilieutenant bedeckt sich und erhebt die rechte Hand zum Zeichen, daß die Versammlung aus ist. Stöcker schließt schnell die Versammlung. (Großer Tumult, in der Mitte des Saales entspinnt sich eine Prügelei.) Der Beamte fordert die Anwesenden auf sich zu entfernen und droht mit Räumung des Saales. Die Versammlung schiebt sich knäuelweise zum Saale hinaus. Auf dem Moritzplatz fanden wieder Zusammenrottungen statt; Christlich-Soziale verfolgten Lütgenau, den seine Parteigenossen in ihre Mitte genommen hatten. Die Polizei trieb schließlich die Menschenhaufen auseinander. — Zur Information wollen wir noch mittheilen, daß Herr Stöcker „activer evangelischer Hofprediger" ist. Gegen ihn ist noch keine Disciplinaruntersuchung eingeleitet!

— Nachdem der Minister des Innern die Auslegung der Wählerlisten im 1. Berliner Reichstagswahlkreise auf den 8. November angeordnet hat, kann die Ersatzwahl für den Abg. Löwe frühestens am 6. Dezember d. J. stattfinden. Der Ausschuß des nationalliberalen Vereins hat beschlossen, einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Vorgeschlagen wurden Stadtrath Marggraf und Geh.-Rath Simon.

— Abgeordneter Bebel stellt in Abrede, daß die in Freiburg verurtheilten sechs sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten ihr Mandat niederzulegen beabsichtigen.

— Die Wechselstempelsteuer hat in den sechs Monaten (April - September) 1886 eine Einnahme von 3,24102845 M. oder 87,288,35 weniger, als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs ergeben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte dieser Tage wiederum höhnisch gefragt, warum denn Fürst Alexander eigentlich Bulgarien verlassen hätte, und an diese Frage allerhand spitzige Bemerkungen gegen den Fürsten geknüpft. Hiergegen wendet sich nun sogar die Officiöse am Rhein, die „Köln. Ztg.", indem sie u. a. schreibt: „Daß Fürst Alexander seit der Revolution von Philippopel ein verlorener Mann war, was er allzu spät erkannte, ist gewiß, und die Gerechtigkeit erfordert, festzustellen, daß der Angriff gegen seine Person, der seine Abdankung zur Folge hatte, nicht nur moralisch ein Verbrechen, sondern auch politisch [illegible] Thorheit war. Damit sollte man aber auch den Prinzen Alexander endlich aus dem weiteren Spiele lassen und nicht immer wieder versuchen, den Schatten der persönlichen Feigheit auf ihn zu werfen. Es kann ja sein, daß Jemand, der seine Brust feindlichen Kugeln in ehrlicher Feldschlacht zu Dutzendmalen entgegenwarf, dennoch seine Brust dem Dolch des Meuchelmörders nicht aussetzen mag; das wäre noch immer nicht Feigheit zu nennen. Aber um die Abdankung des Fürsten zu erklären, braucht man zu diesen Vermuthungen nicht zu greifen. Nach seiner Rückkehr in sein Land ging ihm die Erkenntniß, daß er, wenn ihm die Versöhnung mit Rußland nicht gelänge, bei Anlaß der Revision des ostrumelischen Statuts unfehlbar stürzen müsse, da überdies sein Land dem finanziellen Untergang nahe sei und daß er ohne jede Hilfe gelassen werde; so handelte er nicht nur zum eigenen, sondern hauptsächlich zum Besten seines Landes, als er für immer

Feuilleton.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von
Friedrich Friedrich.

49) (Fortsetzung.)

Vorsichtig und mit außerordentlicher Gewandtheit suchte er sich dem andern zu nähern. Es war Niemand anders als der Agent Polenz, den ein zweifaches Interesse hierher getrieben hatte. Er wollte sich selbst überzeugen, ob sich ihm kein Anhaltspunkt biete, welcher seine Vermuthung über Kleuser bestätigte und zugleich wollte er auch die Absichten Damkens zu erforschen streben. Beides war ihm ja von größter Wichtigkeit.

Es überraschte ihn deshalb, als er noch einen Andern erblickte, den ein gleiches Streben hierher geführt zu haben schien und es lag ihm viel daran, ihn zu erkennen — für ihn war auch der kleinste Umstand nicht ohne Bedeutung. Indem er selbst unter dem dunklen Schatten einer Linde verborgen war, beobachtete er den Anderen genau. Er überzeugte sich bald, daß Jener sich mehr und mehr, durch dichtes Gebüsch geschützt, der Villa zu nähern suchte. Dies konnte er ungefährdet thun, wenn er sich in dem Gebüsch hinschlich, welches einen großen und freien Rasenplatz begrenzte. Dann kam aber ein breiter Weg, welcher den Platz und das Gebüsch durchschnitt und zugleich von einigen nahen Pechkränzen hell erleuchtet wurde.

Diesen Weg mußte der Andere überschreiten, wenn er sein Ziel erreichen wollte. Mit raschem Blick hatte er dies erkannt und sofort sah er auch ein, daß der Augenblick in welchem der Fremde über den erleuchteten Weg gehe, der beste Zeitpunkt sei, um ihn zu erkennen. Auf einem Umwege suchte Polenz ihm zuvorzukommen. Es gelang ihm, ohne daß der Andere ihn bemerkte und in einem kleinen Tannendickicht verbarg er sich, indem er sich auf die Erde setzte.

Arglos nahete sich der Fremde, kaum einige Schritte von ihm entfernt schritt er an ihm vorüber, die hohen Bäume warfen indessen einen zu dunklen Schatten, um sein Gesicht erkennen zu können. Einen Augenblick stand der Fremde still und lauschte vorsichtig, dann huschte er rasch über den erhellten Weg.

Um ihn genau zu erkennen, erhob sich Polenz in den jungen Tannen, mehr als seine Vorsicht gestattete. Es war indessen Niemand in der Nähe, der ihn hätte bemerken können, und er hatte die Genugthuung, das Gesicht des Fremden deutlich zu sehen. Ein freudiges Lächeln zuckte um seinen Mund.

„Ah, Herr Hintze, die Creatur Buchmann's!" rief er mit gedämpfter Stimme, indem er seine gesicherte Stellung wieder einnahm. „Ich hätte es mir denken können, daß es ein Spion Buchmanns sei, denn ich wüßte nicht, wer jetzt außer mir an Damken und dieser Festlichkeit ein besonderes und heimliches Interesse nehmen könnte. Vielleicht noch der alte Steider, aber der geht stets den geraden Weg, der sendet keinen Spion aus. — Ha, diese Entdeckung ist köstlich! Gut, gut Herr Buchmann! Sie ahnen nicht, wie oft ich jetzt Ihre Pläne kreuze. Ich vermuthe, was Sie veranlaßt hat, Ihr Werkzeug hierher zu senden. Sie befürchten, daß der reiche Schwiegersohn für das alte Haus Damken eine so kräftige Stütze wird, daß Ihr Plan daran scheitern könnte. Sie suchen einen Weg, auf dem Sie dem reichen Schwiegersohn beikommen können, um, wenn es möglich ist, die Verbindung noch rechtzeitig rückgängig zu machen. Ja, das wird es sein! Herr Hintze soll erforschen, wie die Verhältnisse hier stehen, — ha, diesmal haben Sie einen Fehlgriff gethan, Herr Buchmann, denn dies ist eine Aufgabe, wo dreiste Gewissenlosigkeit und Schlechtigkeit nichts nützt, hier ist Schlauheit und ein scharfer Blick nöthig, um die Verhältnisse zu durchblicken. Herr Hintze wird Ihnen wenig verrathen, hier ist Schlauheit erforderlich. Gut, gut, daß ich den Herrn erkannt. Er wird mich hier nicht vermuthen — ich werde ihm folgen, um ihn im Auge zu behalten.

Er wollte sich vorsichtig erheben, als nahende Stimmen an sein Ohr drangen. Er erkannte sie, es waren Kleuser und Damken. Indem er sich rasch wieder bückte, bog er seinen Kopf so viel als möglich dem dicht vorübergehenden Wege zu, um die Herankommenden zu belauschen.

„Es wäre mir lieb gewesen," sprach Damken, „Sie hätten heute jeden Gedanken an das Geschäft daheim gelassen. Sie bringen mir selten eine Nachricht, welche zu einer festlichen Stimmung paßt," fügte er mit einem bitteren Lächeln hinzu.

„Für mich selbst würde es die größte Freude sein," antwortete Kleuser, wenn ich Ihnen bald eine erfreuliche Nachricht bringen könnte. Jetzt habe ich nur wenige Worte für Sie, ich konnte sie aber nicht länger aufschieben, deshalb bat ich Sie, mir an einen entlegenen Ort zu folgen, wo wir sicher sind, nicht belauscht zu werden."

„Gut, gut," fiel Damken ungeduldig ein. „Hier sind wir unbelauscht. Wir haben nicht nöthig, uns noch weiter von der Gesellschaft zu entfernen. Was haben Sie? sprechen Sie?"

„Die Verlegenheit des Geschäfts steigert sich von Tag zu Tag," sprach Kleuser. „Ich kann es mit all' meinen Kräften nicht halten, wenn Sie nicht bald eine namhafte Unterstützung herbeischaffen."

„Woher, woher?" rief Damken ungeduldig und unwillig.

„Ich habe Ihnen den Weg, auf dem es möglich ist, bereits früher bemerkt," entgegnete Kleuser. „Herr von Letzingen ist jetzt öffentlich mit Ihrer Tochter verlobt, er ist reich, suchen Sie ihn unter irgend einem Vorwande dahin zu bringen, daß er Geld hergiebt; er kann es, er kann durch seinen Bankier in wenigen Tagen fünfundzwanzig Tausend Thaler mit leichter Mühe disponibel machen. Damit sind wir gedeckt und kein Mensch erfährt etwas davon."

(Fortsetzung folgt.)

abdankte und so dazu beitrug, in Europa die Ueberzeugung zu befestigen, daß die Bulgaren, auch wenn sie auf ihren Fürsten Alexander verzichten müssen, dennoch kein russischer Vasallenstaat sein wollen." Am Schluß heißt es: „Prinz Battenberg habe büßen müssen, möge nunmehr Rußland seinerseits den Berliner Vertrag halten; dann wird sich ein Ausweg aus den Schwierigkeiten finden." Man sieht aus dieser Mahnung, daß man Rußland ohne Weiteres Vertragstreue nicht mehr zutraut.

— Die Rückkehr der kronprinzlichen Familie nach Potsdam wird Ende dieses Monats erwartet.

— Das bairische Kriegsministerium hat nach einer von der „Post" als ganz sicher bezeichneten Meldung eine Conferenz mit Chefs großer Wagenbau-Etablissements von Augsburg, Nürnberg und München abgehalten, in welcher für die nächsten vier Wochen 2000 Eisenbahnwaggons in Auftrag gegeben worden sind.

— Bald nach der letzten Wahl Laskers im 2. Meininger Wahlkreis beschuldigte die „Nordd. Allg. Ztg." die Beamten von Sachsen-Meiningen politischer Agitation in oppositionellem Sinne. Eine größere Anzahl besonders richterlicher Beamter wies diese Anschuldigung zurück. Ein großer Theil der Beamten hat auch durch die That bewiesen, daß die Behauptung der „N. A. Z." unrichtig war, indem sie eine lebhafte politische Thätigkeit, in einem Sinne entwickelten, welcher die Unzufriedenheit der „N. A. Z." nicht erregte. Seitdem gehen von keinem deutschen Territorium so viel politische und besonders Preßprozesse aus, wie von Sachsen-Meiningen. Die Preßprozesse sind fast ausschließlich gegen freisinnige Zeitungen gerichtet und beruhen fast sämmtlich auf Strafanträgen von Mitgliedern des Richterstandes von Sachsen-Meiningen. Die Nummer des „deutschen Reichsblatts" vom 22. Mai d. J. enthielt eine Correspondenz aus dem Herzogthum Meiningen, in welcher über einzelne dieser Prozesse Mittheilungen gemacht waren, auch waren in der Korrespondenz selbst wie in einer Schlußnotiz der Redaktion daran einzelne Bemerkungen geknüpft. Dadurch fühlten sich beleidigt 1) Herr Amtsgerichtsrath Deahna in Sonneberg; 2) Herr Landgerichtsrath Unger in Sonneberg; 3) Herr Landgerichtspräsident Dietz in Sonneberg und 4) Herr Geh. Oberjustizrath Cronacher in Meiningen. Die Sache kam heute Vormittags hier vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I gegen den Redakteur des „Deutschen Reichsblatts" zur Verhandlung, wurde aber auf Antrag des Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalt [illegible], vertagt. Es soll nämlich durch kommissarische Vernehmung der Betreffenden festgestellt werden, ob es richtig ist, daß 1) Herr Geh. Justizrath Cronacher eifriger Mitarbeiter der conservativen „Werraztg." und zur Zeit der letzten Wahlen Mitglied eines Vereins war, welcher den Zweck hatte, conservative Wahlen zu erzielen; ob er ferner zu der Zeit, als er stellvertretender höchster Chef des Meininger Justizwesens war, ihm untergebene richterliche Beamte bei den Wahlen zu beeinflussen versucht, z. B. Herrn Amtsrichter Thomas in Eisfeld, wie dieser unlängst als Zeuge in einem andern politischen Prozeß eidlich bekundet habe, in das Gerichtsgebäude zu Eisfeld berufen, und dort mit ihm über Politik und über Wahlen in einer Weise gesprochen habe, welche auf Herrn Amtsrichter Thomas den Eindruck gemacht hat, daß er seine Stimmabgabe in conservativem Sinne habe beeinflussen wollen; 2) ob Herr Redacteur Nonne in Hildburghausen bekunden kann, daß der sich unter den angeblich Beleidigten befindliche Herr Landgerichtsrath Unger Sonneberger Correspondenzen für die Hildburghauser „Dorfztg." geschrieben habe, in denen die freisinnige Partei heftig angegriffen wurde, 3) ob auch Herr Landgerichtspräsident Dietz ihm untergebene Richter beeinflußt habe. In Betreff letzteren Punktes ist die commissarische Vernehmung des Herrn Landgerichtsrath a. D. Maaser beschlossen.

Breslau, 17. Oktober. Der Kaufmann Louis Cohn, Mitinhaber der „Breslauer Gerichtszeitung" ist heute Vormittag auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden. Die Majestätsbeleidigung soll bereits 1882 gelegentlich der Kaisermanöver gefallen sein und gelangte anläßlich einer Privatinjurienklage erst jetzt durch bei der sozialdemokratischen „Neuen Bresl. Gerichtsztg." betheiligte Personen zur Kenntniß des Staatsanwaltes.

Straßburg, 17. Oktober. Der kaiserliche Statthalter, Fürst Hohenlohe, hat bei einem Diner, welches er dem neuen Gemeinderath der Stadt Straßburg gab, eine Ansprache gehalten, welche nach der „Voss. Z." lautete: „Meine Herren! Ich habe Sie gebeten, heute meine Gäste zu sein, weil mit dem heutigen Tage das erste Jahr meiner amtlichen Thätigkeit als Statthalter in Elsaß-Lothringen abschließt, und ich glaubte diesen Tag nicht besser feiern zu können, als umgeben von den ersten Würdenträgern des Landes, in denen ich treue Mitarbeiter erblicke, und umgeben von den Vertretern der Stadt Straßburg. Und wenn ich besonderen Werth darauf lege, den Gemeinderath von Straßburg um mich versammelt zu sehen, so ist es, weil es mich drängt, den Vertretern der Stadt, in der ich zu leben berufen bin, ein freundliches, dankendes Wort zu sagen. In der That, wenn ich zurückblicke auf dieses an freudigen und ernsten Ereignissen reiche Jahr, so muß ich erkennen, daß vieles Erfreuliche, ich kann wohl sagen das Beste, was mir in diesem Jahre zu Theil geworden, in seinem Ursprunge zurückgeleitet werden kann auf die Stadt und ihre Bewohner. Ich will Ihnen meine Gedanken darlegen, indem ich auf drei Abschnitte dieses Jahres hinweise. Als ich im vorigen November hierher kam, nicht ohne Sorge ob der Schwierigkeit der mir gestellten Aufgabe, da hat mich der freudige Zuruf der Bevölkerung dieser Stadt mit dem Selbstvertrauen erfüllt, daß dem Staatsmanne, der schwere Arbeit vor sich sieht, unentbehrlich ist. Und als ich im Laufe dieses Sommers, entsprechend dem einstimmigen Wunsche der Landesvertretung, und unbeirrt durch hie und da auftauchende Zweifel, die Wahlen zum Straßburger Gemeinderath ausschreiben ließ, da hat mir die Stadt geantwortet, indem sie einen Gemeinderath wählte, zusammengesetzt aus den besten Männern der Stadt, der seine Aufgabe nicht darin sieht, den Saal des Gemeinderaths zur Arena politischer Diskussionen werden zu lassen, sondern der treu und gewissenschaft nur das Wohl der Stadt im Auge hat. Und als in diesem Herbste das ehrwürdige Kaiserpaar die Stadt Straßburg mit seinem Besuche beehrt hat, da sind die Majestäten empfangen worden, durch die Einen würdig, durch die Anderen mit stürmischer Begeisterung, durch Alle aber ehrfurchtsvoll und freudig; und dieser Empfang hat mich mit um so größerer Freude erfüllt, je tiefer das Gefühl der treuen Anhänglichkeit und Verehrung ist, das ich nun seit einem halben Jahrhundert für meinen kaiserlichen Herrn im Herzen trage. Gegenüber solchen Erlebnissen und solchen Thatsachen ist es natürlich, daß ich mich, trotz der verhältnißmäßig kurzen Zeit, leicht an den Gedanken gewöhnt habe, Straßburg als meine Heimath anzusehen. Und so kommt es, daß, wenn ich nach vorübergehender Abwesenheit hierher zurückkehre, der Münsterthurm mir schon von Weitem erscheint wie ein Gruß aus der Heimath, und daß es mich wohlthuend berührt, wenn mich Abends die Münsterglocke mit melodischem Klange gemahnt, daß ich in meinem alten Tagen ein guter Straßburger geworden bin. Als solcher erhebe ich das Glas und trinke auf die Stadt Straßburg und ihre Vertreter."

Ausland.

Sofia 17. Oktober. Die große Sobranje wird zum 27. Oktober nach Tirnowa einberufen werden. Zu den Auslassungen der Regentschaft auf die Noten der russischen diplomatischen Agentur sagt das „Journal de St. Petersburg: „Die willkürlichen Inhaber der Macht, welche seit mehr als einem Jahre Bulgarien auf den Weg der Revolution geworfen haben und deren Vorhandensein und Autorität nur auf Gewalt und Gewaltthätigkeit beruhen, verschanzen sich hinter der konstitutionellen Gesetzlichkeit, um das vollständig ungesetzliche Regime, welches sie eingesetzt haben und auch behaupten wollen, fortzuführen. Der Nationalversammlung, welche sie unter dem Einflusse des Schreckens haben erwählen lassen und welche ihnen in Folge dessen ergeben ist, ist von ihnen das Recht verliehen worden, sich über die Gesetzmäßigkeit der Wahlen, aus denen sie hervorgegangen ist, zu äußern und ebenso die Machtbefugnisse der Regierung, deren direkter Ausfluß sie ist, zu sanktioniren. Es würde schwierig sein, besser mit Worten zu spielen, um zugleich Richter und Partei in der eigenen Sache zu sein. Darüber mit ihnen zu streiten, ist unmöglich; aber es ist nicht angängig, daß das Geschick Bulgariens, welches mit der Ruhe des Orients und dem allgemeinen Frieden in Zusammenhang steht, solchen radikalen Doktrinen überlassen werde." — Danach trifft die Schuld an den revolutionären Vorgängen in Bulgarien die Regentschaft, aber keineswegs Rußland! Die Regierung fährt auf dem einmal betretenen Wege fort. Sie hat jetzt auch die dritte russische Note mit einem Exposé des Ministers des Innern beantwortet, in welchem erklärt wird, daß die Verantwortung für die bei den Wahlen vorgekommenen Ruhestörungen nach den angestellten Untersuchungen auf diejenigen zurückfalle, welche versucht hätten, die Wahlen zu verhindern, und sich sodann in das russische Konsulat geflüchtet hätten. — Ferner hat die Regierung an die Vertreter der Großmächte eine Note gerichtet, um die letzteren davon in Kenntniß zu setzen, daß die Regierung die große Nationalversammlung, welche den Willen des Volkes darstelle, einberufe, um die Versammlung nach Verifikation der zur Konstituirung derselben erforderlichen Vollmachten mit der Hohen Pforte und den Großmächten über die Wahl eines neuen Souveräns in Verbindung treten zu lassen. General v. Kaulbars dem in Giurgewo Instruktionen seiner Regierung zugegangen sein sollen, beabsichtigt, am Montag sich über Tirnowo nach Sofia zu begeben. — Die Gerüchte vom unmittelbar bevorstehenden Einmarsch der Türken in Rumelien wachsen.

Paris, 17. Oktober. Trotz des strömenden Regens hatten sich gestern Abend ungefähr tausend Mitglieder der „Patrioten-Liga" an dem Bahnhof versammelt, um den heimkehrenden „Deutschenfresser" Deroulède zu empfangen. Umfassende Polizei-Maßregeln waren getroffen. Mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe Deroulède!", in welchen sich vereinzeltes Pfeifen mischte, wurde Deroulède begrüßt. In seiner Anrede erklärte der Hetzapostel die russisch-französische Allianz für unerläßlich und brach in einen Lobgesang aus auf den auch in Rußland vergötterten General Boulanger, der nicht den Krieg, aber die Vertheidigung und Unabhängigkeit Frankreichs wolle. — Ein neuer Gesetzvorschlag, welchen der Handelsminister Lockroy gestern im Parlament über die Nachahmung von französischen Artikeln durch das Ausland einbrachte, bestraft mit 1000 bis 3000 Franks und Gefängniß von drei Monaten bis zu drei Jahren oder mit nur einer dieser Strafen: 1) Diejenigen, welche auf Fabrikate des Auslandes oder auf solche der daher kommenden Umschläge Etiquettes oder Bezeichnungen setzen, die glauben lassen, daß sie *in Frankreich produzirt* sind oder daher kommen. 2) Diejenigen, welche aus demselben Zweck irgend welche Manöver oder Kombinationen anwenden. 3) Diejenigen, welche wissentlich solche Artikel einführen, ausstellen oder verkaufen. 4) Diejenigen, welche in dem Fall, wenn die fremde Herstellungsart denselben Namen trägt wie eine französische Stadt, versäumen, die fremde Herkunft ersichtlich zu machen. Der Rückfall wird mit doppelter Strafe bestraft. Den Delinquenten kann die Berechtigung zur Wahl der Handelsgerichte und Handelskammern entzogen werden. Das Urtheil kann an allen den Orten angeschlagen werden, welche die Tribunale bestimmen, und außerdem kann dasselbe in den Zeitungen auf Kosten des Delinquenten veröffentlicht werden.

London, 16. Oktober. Gestern herrschte in England und in Irland ein furchtbares Unwetter, an den Küsten wurde durch die hereinbrechende See viel Schaden angerichtet. Mehrere Schiffe sind gescheitert. In Süd-Wales sind die telegraphischen Verbindungen unterbrochen, die Ernte ist beschädigt.

Madrid, 17. Oktober. Das neue spanische Kabinet ist nicht auf Rosen gebettet. Schon hat das Haupt der Konservativen, Canoval del Castillo, gegen das rekonstruirte Ministerium Sagasta Stellung genommen. Nach seiner in Madrid erfolgten Ankunft erklärte er seinen Parteifreunden, daß sie das Ministerium angreifen müßten. Das neue Ministerium seinerseits hat bereits einen Kabinetsrath abgehalten, in welchem beschlossen wurde, den Belagerungszustand aufzuheben, die Kortes für die erste Hälfte des November einzuberufen und denselben einen Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee vorzulegen. Den Präfekten wurde aufgetragen, jene Blätter zu verfolgen, welche sich gegen die monarchische Regierungsform aussprechen.

Zu den Eisenbahn-Unfällen

schreibt der „Reichsanzeiger": In neuester Zeit haben sich auf preußischen Staatsbahnen in rascher Aufeinderfolge mehrere Eisenbahn-Unfälle mit zum Theil sehr bedauerlichen Folgen ereignet, nachdem längere Zeit solche nicht zu verzeichnen waren. Es ist über jeden derelben sofort eingehende Untersuchung eingeleitet, und werden die zuständigen Behörden, insonderheit die Gerichte darüber, wen dabei ein strafbares Verschulden trifft, zu entscheiden haben. Soviel bis jetzt zu ermitteln, hat bei keinem der neuerdings vorgekommenen Unfälle eine andere Ursache festgestellt werden können, als der Verstoß eines Einzelnen gegen klare, einfache und bestimmte Vorschriften, welche seit vielen Jahren bestanden haben, und bei denen von einem Mißverständniß oder einem Zweifel an ihrer Zweckmäßigkeit oder von schwerer Erfüllung derselben nicht die Rede sein kann.

Es versteht sich von selbst, daß die Verwaltung es hierbei nicht bewenden läßt. Daß eine derartige Häufung von Unfällen mit dem Staatsbahnsystem nichts zu thun hat, bedarf für den Kundigen keiner Bemerkung. Es darf daran erinnert werden, daß die auffallende Erscheinung des fast gleichzeitigen Auftretens zahlreicher Unfälle nach längeren günstig verlaufenen Zeitabschnitten schon seit dem Bestehen der Eisenbahnen wiederkehrend beobachtet worden ist, ohne daß es möglich gewesen wäre, einen inneren Zusammenhang oder eine gemeinsame Ursache jener Ereignisse aufzufinden. Dieser Ursache sorgfältig nachzuforschen, bleibt jedoch Aufgabe der Verwaltung, sowohl nach der personellen als der sachlichen Richtung. Es ist deshalb auch das ernste Streben der Staatsbahnverwaltung, durch allgemeine Einführung der bewährtesten Sicherheitsvorrichtungen betriebsgefährliche Irrthümer und Mißverständnisse nach Möglichkeit auszuschließen, und es sind seit einer Reihe von Jahren große Summen hierfür aufgewendet worden. Gewisse Thätigkeiten werden aber immer übrig bleiben, deren richtige Ausübung sich nicht auf mechanischem Wege sicherstellen läßt, und bei denen daher nur die sorgfältige Erfüllung der gegebenen Vorschriften und eine strenge Kontrole die Gewähr für die Sicherheit des Betriebes bieten müssen. Die Möglichkeit, daß hierbei verhängnißvolle Uebertretungen oder Unterlassungen vorkommen, wird leider nie ganz auszuschließen sein. Daß aber die auf Erhöhung der Betriebssicherheit gerichteten Bestrebungen nicht erfolglos geblieben sind, geht aus der Statistik deutlich hervor; denn die Anzahl der Entgleisungen, welche innerhalb des gegenwärtigen Staatsbahnnetzes auf 1 km. Bahnlänge entfallen, beträgt nur etwa 50 pCt. derjenigen Entgleisungen, welche vor 10 Jahren auf 1 km. Länge der damals unter Staatsverwaltung stehenden preußischen Eisenbahnen entfielen, und bei den Zusammenstößen von Zügen stellt sich das entsprechende Verhältniß auf etwa 62 pCt. Dabei bleibt noch außer Betracht, daß durch die erheblich vermehrte Zahl der Züge, der Stationen, Haltestellen, Weichen u. s. w. der Betrieb viel schwieriger und komplizirter geworden ist.

Wenn indessen hierdurch auch ein erheblicher Fortschritt zum Bessern nachgewiesen werden kann, so soll doch damit keineswegs gesagt sein, daß nicht Alles aufgeboten werden müsse, um Unfällen überhaupt auf jede irgend thunliche Weise vorzubeugen. Daß es von größter Wichtigkeit ist, an keinen der im äußern Dienst beschäftigten Beamten Anforderungen zu stellen, welche er nicht stets ordnungsmäßig zu erfüllen im Stande ist, und daß auch die Rücksicht auf thunlichste Sparkamkeit hiergegen unbedingt zurücktreten müsse, ist selbstverständlich, und sind in dieser Beziehung bereits bei der Feststellung der zur Zeit auf allen preußischen Staatsbahnen eingeführten einheitlichen Dienstanweisungen für die Beamten des äußern Dienstes alle diejenigen früher gültigen Bestimmungen ausgeschieden oder eingeschränkt worden, welche nach den gesammelten Erfahrungen nicht unter allen Umständen erfüllbare Anforderungen an die Beamten stellten. Den Eisenbahn-Verwaltungsbehörden ist zur Pflicht gemacht, darauf zu halten, daß dieser Grundsatz auch im Einzelnen zur Durchführung gebracht wird. Nicht minder sind aus Anlaß der jetzt beklagten Unfälle von der Centralstelle aus nicht nur bestehende Vorschriften eindringlich in Erinnerung gebracht, sondern auch weitere geeignete Anordnungen getroffen, um eine möglichst erhöhte Betriebssicherheit auf den Eisenbahnen Preußens zu gewährleisten."

Beachtenswerth ist, was den „Schlesw. Nachr." von vertrauenswerther Seite über den Eisenbahnunfall bei Schleswig geschrieben wird: „Der Lokomotivführer, welcher das Unglück hatte, den Zug bei Schleswig anzufahren, soll 40 Stunden Dienst gehabt haben in einer Tour." Derselbe ging nach dem Zusammenstoß mit seinem Heizer von der Maschine, um nachzusehen, ob alle Bremsen angezogen seien und fand, daß eine Bremse nicht angezogen war; auch fehlte der Bremser. Schon glaubte man ihn verunglückt, fand ihn aber bald schlafend (trotz des heftigen Stoßes) in seinem Bremskasten, gewiß ein Zeichen großer Ermüdung. Auch gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß ein Lokomotivführer 19—21 Stunden in einer Tour Dienst thut. Freilich soll ein Lokomotivführer jeden fünften Tag frei sein, jedoch besteht die Freiheit darin, daß derselbe oft von Morgens 5 bis Abends 12 Uhr Dienst hat. Nach der Instruktion soll ein Lokomotivführer 14 bis 18 Stunden Dienst haben." Durch die Bekanntmachung im Reichsanzeiger scheint die Information der „Schlesw. Nachr." bestätigt zu sein; um so mehr, als der „Staatsanzeiger" bemerkt, aus Anlaß der jetzt beklagten Unfälle seien von der Centralstelle aus nicht nur bestehende Vorschriften eindringlich wieder in Erinnerung gebracht, sondern auch weitere geeignete Anordnungen getroffen, um eine möglichst erhöhte Betriebssicherheit zu gewähren.

Provinzielles.

⊙ **Strasburg,** 17. Oktober. Im Beisein des Medizinalraths Herrn Dr. Reiche sind hier sämmtliche Schüler und Schülerinnen auf ihren Augenzustand untersucht, wobei sich das überraschende Resultat ergeben hat, daß ein ganz bedeutender Theil der Untersuchten — man spricht von $^5/_6$ — für mehr oder minder augenkrank erklärt werden mußte; allein vom Gymnasium mußten 14 Schüler sofort nach Hause entlassen werden und es ist die Nothwendigkeit anerkannt, einen Heilgehilfen anzustellen, welcher die Ausführung der ärztlichen Verordnungen leitet und überwacht. — Vorgestern hat die Abnahme der Bahnstrecke Jablonowo-Strasburg Seitens der Landes-

baupolizei-Behörde stattgefunden, die in einem Salonwagen hier erschienenen Herren nahmen in Ostmann's Hotel ein Diner ein. Beim Abladen von Materialien passirte kurz vorher insofern ein Unfall, als einem der Arbeiter in Folge ungeschickter Handhabung eine Schiene auf die Knie fiel und ihm ein Bein gebrochen wurde.

Rosenberg, 14. Oktober. Ein gerichtliches Urtheil, welches hier kürzlich gefällt worden, hat zwar Sensation, aber auch eine große Befriedigung erregt. Dasselbe mag Prozessern zur Warnung dienen. In unserer Nachbarstadt F. ließ der Ackerbürger G. seine Waldparzelle, welche an die des Kaufmanns P. grenzte, niederschlagen. P. behauptete später, daß einige der gefällten und bereits verkauften Stämme nach Ausweis der Stubben von seiner Parzelle herrührten. G. war zu einer Einigung bereit und bot eine Entschädigung von 60 Mk., erklärte auch, daß es ihm auf einige Mark mehr nicht ankommen werde. Eine genaue Grenze bestand zwischen den Waldparzellen nicht. P. aber verlangte durchaus 150 Mk. und so kam es zum Prozeß. Eine Anzahl Lokaltermine wurde abgehalten und die Grenze von Katasterbeamten vermessen und festgestellt. Die Sachverständigen stellten den Werth des qu. Holzes auf 72 Mk. fest. Der erkennende Richter verkündete schließlich das Urtheil dahin, daß Beklagter schuldig, an Kläger 72 Mk. zu zahlen; daß dagegen sämmtliche Kosten des Rechtsstreites dem Kläger aufzuerlegen seien, weil Beklagter, der zu einem gütlichen Vergleiche bereit gewesen und eine dem Streitobjekte annähernd entsprechende Entschädigung geboten habe, auch zu einem Mehr nicht abgeneigt gewesen, zu dem Prozesse durch den Kläger gezwungen worden sei. Die Gesammtkosten betragen die Kleinigkeit von ca. 800 Mk. (D. Z.)

Pelplin, 17. Oktober. Für diejenigen Geistlichen der Diözese Culm, welche ihre Studien auf nicht deutschen Universitäten abgehalten haben, sind in diesen Tagen aus Berlin die Dispense eingetroffen; nur für zwei Geistliche, welche in Regensburg und Innsbruck studirt haben, stehen die Dispense noch aus.

Dt. Krone, 17. Oktober. Ein gewissenloser Bubenstreich wurde vor einigen Abenden in Quiram verübt. Dort schoß nämlich ein Mensch drei Mal durch das Fenster der Lehrerwohnung, glücklicherweise ohne Jemand zu verletzen. Wie die hiesige Zeitung hört, war die Veranlassung zu der That, die großes Unglück hätte anrichten können, eine Racheakt gegen eine Frau, die bei der Lehrerfamilie zum Besuch anwesend war.

Allenstein, 14. Oktober. Der diesjährige Hopfenmarkt hat die Hopfenproducenten sehr enttäuscht. Es war eine Unmasse Hopfen zu Markt gebracht. Der Hopfen war im Ganzen auch gut, wenn auch mancher unter der Dürre dieses Sommers sehr gelitten hatte. Es wurden aber nur 10 bis 30 Mark für den Centner geboten, eine große Ausnahme war der von einigen Besitzern erzielte Preis von 55 Mk. Nur sehr wenig wurde verkauft, und doch hätten die meisten auch zu diesen Spottpreisen losgeschlagen, um nur den diesjährigen Hopfen nicht noch zu dem vorjährigen noch nicht verkauften häufen zu müssen. Ein Besitzer aus dem hiesigen Kreise hat schon den Ertrag von 3 Jahren liegen. Vor zwei Jahren wurden ihm 127 Mark pro Centner geboten, und er hatte auch schon ein Handgeld von 100 Mark darauf erhalten. Da aber die Preise auf dem Markte damals einigermaßen sich hoben, so machte er den Preis rückgängig und — behielt sämmtlichen Hopfen. Jetzt hat er schon weit über 100 Ctr. Viele Hopfenbauer lassen den Muth sinken und vernichten die Anpflanzungen, um den Boden zu anderem Anbau benutzen zu können. Für viele ist der diesjährige Hopfenmarkt ein Stein, über den sie fallen werden. (Ges.

Memel, 15. Oktober. Die „Libau'sche Zeitung" schreibt: „Der Gedanke einer Eisenbahn Libau-Memel beschäftigt wieder in letzter Zeit die interessirten Kreise. Vor Kurzem war ein Vertreter einer Memeler Gesellschaft in Libau anwesend, um das Libauer Börsen-Komitee für den Gedanken zu interessiren.

Obornik, 15. Oktober. Gestern Abend durchschnitt der Schmied Stein aus Niemietschkowo in einem Anfalle von Geistesstörung seinem zweijährigen Töchterchen die Kehle, so daß es sofort verschied. Stein ist verhaftet. (P. Z.)

Bromberg, 16. Oktober. Unser städtisches Realgymnasium soll nach dem Wunsche der Stadtbehörden verstaatlicht werden. In der letzten Stadtverordnetensitzung ist in geheimer Sitzung beschlossen worden, das Provinzial-Schulkollegium in Posen um Mittheilung der Bedingungen zu ersuchen, unter denen der Staat event. die Anstalt übernehmen würde. Jetzt kostet die Anstalt der Stadt jährlich 37000 Mk., außerdem giebt der Staat noch einen Zuschuß von 14000 Mk. — Vor einigen Tagen erhielt ein hiesiger Fischhändler per Postkarte von einer Gutsherrschaft bei Jablonowo den Auftrag, 6 bis 8 kgr. Aale zu schicken. Zufällig bekam ein Konkurrent des Adressaten diese Karte zu Gesichte und las in der Eile aus derselben heraus: daß jene Gutsherrschaft 6–8 Centner Aale zu verkaufen habe. Nunmehr hatte dieser nichts Eiligeres zu thun, als dem Adressaten, übrigens einem nahen Verwandten von ihm, zuvorzukommen, nach jenem Gute zu reisen und das Geschäft für sich abzuschließen. Natürlich erfuhr er dort den wahren Sachverhalt und mußte mit langer Nase abziehen. (Ges.)

Krojanke, 17. Oktober. Vor längerer Zeit wandte sich eine größere Anzahl hiesiger Bürger petitionirend an den Kultusminister wegen Aufhebung der hiesigen Simultanschule. Jetzt ist, der „Dt. Kroner Ztg." zufolge, der Bescheid eingetroffen, daß dem in der Petition ausgesprochenen Wunsche nicht Folge gegeben werden könne.

Lokales.

Thorn, den 18 Oktober.

— [Zum 18. Oktober.] Ein wichtiger Tag für die Geschichte unseres Vaterlandes ist seit 1813 der 18. Oktober, an welchem auch heute die Brust jedes braven Preußen, jedes braven Deutschen mit Freude erfüllt ist. Am 18. Oktober 1813 war das Völkerringen bei Leipzig entschieden, deutsche Kraft, deutscher Mannesmuth, deutsche Ausdauer, die selbst durch schwere Schläge nicht erschüttert werden können, sie hatten gesiegt über jenen Korsen, der sich Napoleon I., Kaiser der Franzosen nannte. Der jugendliche Hohenzollernprinz, der sich damals die ersten Kriegslorbeeren erwarb, hat sich viele Jahre später, heute vor 25 Jahren, in Königsberg in Preußen die preußische Königskrone auf das Haupt gesetzt, jener jugendliche Hohenzollernprinz ist heute der deutsche Kaiser, der schon jetzt „Wilhelm I. der Siegreiche" genannt wird. Und sein Sohn, unser Kronprinz „unser Fritz", wie ihn das Volk nennt, ist dem Kaiser heute vor 55 Jahren (18. Oktober 1831) geboren. Wie sein hoher Vater, lebt der Kronprinz in allen Gauen des deutschen Vaterlandes im Herzen der Deutschen, Soldaten rufen dem Kriegshelden, die Bürger dem zukünftigen Könige und Kaiser des deutschen Reiches die herzlichsten Glückwünsche zu nach Portofino, wo sich der hohe Herr heute mit seiner Familie aufhält. Aus vollem Herzen schließen auch wir uns diesen Glückwünschen an.

In unserer Stadt haben heute das Rathhaus, Eisenbahnbrücke und sämmtliche fiskalischen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— [Die Reichsbank] erhöhte den Wechseldiskont auf dreieinhalb Prozent, den Lombardzinsfuß für Schuldverschreibungen des Reichs oder Deutscher Staaten auf vier Prozent für sonstige Effekten u. Waaren auf viereinhalb Prozent.

— [Verkehr.] Am 15. d. M. ist im Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg die zwischen Graudenz und Garnsee belegene Haltestelle Roggenhausen für den beschränkten Wagenladungs-Güterverkehr eröffnet.

— [Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte] im Reg.-Bez. Marienwerder schreibt heute der „Staatsanzeiger": Das Getreide konnte sich im Halm nicht genügend entwickeln und hat deshalb sehr geringe Stroherträge geliefert, während der Erdrusch verhältnißmäßig günstig ausfällt. Dem Körnerertrage nach haben Gerste, Hafer und Weizen im Großen und Ganzen eine Mittelernte — in manchen Gegenden auch etwas mehr — ergeben, während der Körnerertrag beim Roggen im Allgemeinen ein geringerer war und das Maß einer Mittelernte in verschiedenen Kreisen nicht erreicht. Die Kartoffeln haben einen schwachen Knollenansatz, während ihr Stärkegehalt ein erheblicher zu sein scheint. Auch die Zuckerrüben sind klein geblieben und lassen einen quantitativ unbefriedigenden — wenn auch qualitativ guten — Ertrag erwarten.

— [Vergiftung durch Hühnereiweiß.] In einer der letzten Nummern der „Berl. klin. Wochenschrift" wird eine Krankengeschichte von Vergiftung durch Hühnereinweiß mitgetheilt, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Es handelt sich dabei um eine Vergiftung von sechs Personen einer Familie durch Genuß einer Pudding-Sauce, die aus dem seit etwa acht Tagen aufbewahrten Hühnereiweiß, dessen Dotter anderweitig zur Verwendung gekommen waren, bereitet war. Schon bei dem Schlagen des Eiweißes zu Schaum war der etwas fade Geruch und die trübere Farbe der sonst in einem reinen Glasgefäße an kühlem Orte aufbewahrt gewesenen Masse aufgefallen, die sich außerdem durchaus nicht zu Schaum schlagen ließ. Durch Zusatz von dem Eiweiß einiger frischen Eier war es indeß der sparsamen Hausfrau möglich, auch die erste Portion noch zu der Sauce zur Verwendung zu bringen. An dem Geschmacke fand sich durchaus keine Veränderung, so daß die süße Speise mit Genuß verzehrt wurde. Erst etwa 15 Stunden danach traten indeß bei allen den Mitgliedern der Familie, die wenig oder mehr von der Sauce genossen hatten, heftige Vergiftungserscheinungen auf, die sich in lähmungsartiger Schwäche der gesammten Musculatur des Körpers, beschleunigter Herzthätigkeit, starkem Uebelbefinden, Würgen, Erbrechen u. s. w. kundgaben und erst nach energischer therapeutischer Einwirkung zum Schwinden kamen, indeß noch eine allgemeine Abspannung für den Zeitraum einer Woche zurückließen. Die Erscheinungen waren ganz ähnlich denen, die sich nach Wurst-, Fleisch-, Käse- und Fischvergiftung zeigen, die zweifellos allesammt auf einer fauligen Zersetzung von Eiweißstoffen beruhen. Hier hatte es nur zu ihrem vollständigen faulen Zerfall noch der Einwirkung des Magensaftes bedurft, wodurch die längere Verzögerung der Vergiftungserscheinungen sich allein erklären läßt. Für unsere Hausfrauen liegt in diesem Falle ein Fingerzeig, die Sparsamkeit nicht zu weit zu treiben und ja vor dem Gebrauch des zurückgestellten Eiweißes auf Farbe, Geruch und Dichtigkeit zu achten.

— [Ein öffentlicher Unterrichtskursus in der Stolze'schen Stenographie] beginnt, nach einer im Inseratentheile befindlichen Bekanntmachung des Vorstandes des Stenographischen-Vereins Freitag, d. 22. d. Mts.

— [Lehrerverein.] Die am Sonnabend im Wiener Café zu Mocker abgehaltene Sitzung des hiesigen Lehrervereins war von allen bis jetzt gehaltenen Versammlungen am zahlreichsten besucht. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der Septembersitzung wurde Herr Mitzlaff, Lehrer an der Schule in Mocker, als neues Mitglied in den Verein aufgenommen. Hierauf schilderte Herr Mittelschullehrer Dreyer seine diesjährige Ferienreise auf der Insel Rügen. Referent knüpfte seine interessanten Mittheilungen an verschiedene Ansichten von den sehenswürdigsten Punkten der Insel. Die übrige Zeit füllten Berathungen über das diesjährige Stiftungsfest aus. Nächste Sitzung findet am 13. November statt. In derselben wird Herr Lehrer Stach über seine im verflossenen Sommer unternommene Riesengebirgsreise sprechen.

— [Der Krieger-Verein] hatte am vergangenen Sonnabend eine Vorfeier des Geburtstages Se. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen im Saale des Herrn Holder Egger (Volksgarten) veranstaltet, die von Mitgliedern und deren Angehörigen derart zahlreich besucht war, daß die bekanntlich großen Räume des Etablissements kaum alle Festgenossen aufzunehmen in Stande waren. Nach einigen Concertpiecen, welche die Kapelle des Vereins exact zur Aufführung brachte, hielt der Kommandeur des Vereins die Festrede, in welcher der Herr Redner die Bedeutung des 18. Oktobers für unser Vaterland in markigen Zügen darlegte. Der Schriftführer des Vereins Herr Lehrer Zedler sprach hierauf den Festprolog, es folgten die Aufführung von Theaterstücken patriotischen Inhalts, (Was man sich in der Kaserne erzählt u. s. w.) humoristische Vorträge, lebende, auf den Festtag hinweisende Bilder, Quartettgesänge und schließlich Tanz. Das Fest hatte einen würdigen Verlauf genommen, durch keinen Mißton gestört, blieben die Theilnehmer viele Stunden beisammen.

— [Stadttheater.] Unsern Kindern ist gestern durch die Nachmittags stattgefundene „Kinder-Vorstellung" eine große Freude bereitet. In allen Theilen war das Haus von unseren Kleinen und deren Angehörigen vollständig besetzt, das Bubenstück „Max und Moritz" hat außerordentlich gefallen, an dem Lachen der heranwachsenden Jugend werden sich Direktion und Darsteller sicherlich ebenso ergötzt haben, wie die ihre Kleinen begleitenden Eltern. — Abends war das Haus ausverkauft. Die Operettenposse „Die schöne Ungarin" hat bei dem anerkennenswerthen Bestreben aller mitwirkenden Kräfte einen schönen Erfolg erzielt, beeinträchtigt wurde die animirte Stimmung der Theaterbesucher nur durch die langdauernden Pausen. Wir sind überzeugt, die Direktion wird auch in dieser Beziehung Abhilfe schaffen.

— [Wegesperrung.] Von heute ab wird bis auf Weiteres aus Anlaß einer nothwendig gewordenen Reparatur die nach Podgorz führende Chaussee entlang des Brückenkopfs und zwar auf der ganzen Strecke zwischen dem Rudacker und Podgorzer Eisenbahn-Uebergange gesperrt.

— [Gefunden] sind auf dem neustädtischen Markt 3 Schlüssel. Eigenthümer wolle sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 10 Personen, darunter 2 Trunkene, die sinnlos in den Straßen aufgefunden wurden und mit dem Karren in das Polizeigewahrsam geschafft werden mußten.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt seit gestern und zwar soll das Wachswasser aus dem Bug kommen, wo nach Privatnachrichten seit einigen Tagen höheres Wasser eingetreten ist. Hier hatte, soviel wir ersehen konnten, das Wasser heute Mittag fast den Nullpunkt erreicht, eine genaue Feststellung war uns nicht möglich, da hart vor dem Pegel 2 Handkähne lagen. — Dampfer „Danzig" ist heute stromauf hier eingetroffen.

× **Podgorz,** 18. Oktober. Wie in Ihrer Zeitung bereits, sowohl im Inseratentheile, wie in den aus unserem Ort herrührende Nachrichten mitgetheilt worden ist, wird die Einweihung unserer neuen, vom Thorner Zweigverein des Gustav-Adolph-Vereins erbauten evangelischen Schule Mittwoch den 20. d. Mts. stattfinden, worauf wir die evangelische Bevölkerung von Thorn, Podgorz und Umgegend noch besonders hinweisen. Der Gustav-Adolph-Verein hat in unserem Ort Großes geleistet, zahlreiche Betheiligung an der Einweihungsfeier steht sicher zu erwarten. Der Festzug bewegt sich vom Magistratslokale um 3 Uhr nach dem neuen Schulhaussaal.

Petersburg, 16. Oktober. Eine neue Bahnlinie ist von Zytomir nach Berdyczew projektirt und hat alle Aussicht auf Zustandekommen, zumal da die Länge derselben nur 44 Werst beträgt. — Die Zuckerproduktion in Rußland in der Campagne 1885/86 betrug 29 Mill. Pud. Thätig waren im Ganzen 242 Fabriken. Die Produktion für die künftige Campagne ist auf 17 Mill. Pud und für das folgende Jahr auf 19 Mill. Pud beschränkt worden — hieraus ist schon die kolossale Ueberproduktion der früheren Jahre ersichtlich. Die nur wenige Monate gezahlte Exportbonifikation betrug im Ganzen 8 Mill. Rubel; trotzdem ist noch ein Quantum von ca. 4 Mill. Pud auf Lager, die sonst den anläßlich der Produktionsbeschränkung sicher erfolgten rapiden Aufschwung der Zuckerpreise verhindern. Deshalb beträgt die Steigerung nur 30 Kop. pro Pud. (P. Z.

Submissions-Termine.

Königliche Fortification hier. Verkauf von Klobenholz, Stubben und Strauch am 20. d. M. Vorm. 10 Uhr in der Waldmaske bei der Kavallerie-Kaserne.

Königl. Artillerie-Depot hier. Aptirung und Reparatur von 3136—15 cm. Geschoßtransportkasten 6769. Termin 25. Oktober Vorm. 11 Uhr.

Königl. Garnison-Verwaltung hier. Bau eines Schuppens bei der Offizier-Speiseanstalt in der oberen Anschluß-Redoute. Termin 18. Oktober Vorm. 11 Uhr.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 18. Oktober.

Fonds: fest.			16. Oktbr
Russische Banknoten		193 00	192,60
Warschau 8 Tage		192,70	192,00
Pr. 4% Consols		105,75	105,70
Polnische Pfandbriefe 5%		60,20	60,30
do. Liquid. Pfandbriefe		55,70	56,10
Westpr. Pfandbr. 4% neul. II.		100,10	100,20
Credit-Actien		446,50	453,50
Oesterr Banknoten		162,70	162,85
Disconto-Comm.-Anth.		210,50	209,70
Weizen: gelb	October-Novbr.	148,20	148,50
	April-Mai	158,20	158,20
	Loco in New-York	83½	84 e
Roggen:	loco	125,00	126,00
	October-Novbr.	123,70	125,20
	Novbr.-Decbr.	124,00	125,50
	April-Mai	129,20	130,00
Rüböl:	October-Novbr.	44,00	43 80
	April-Mai	45,10	44 90
Spiritus:	loco	35,70	35 50
	October-Novbr.	35,80	35,80
	April-Mai	37 30	37,30

Wechsel-Discont 3½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4, für andere Effekten pp. 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 18. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco	38 25 Brf.	38,00 Geld	38,00 bez.
October	37,50 „	37,00 „	—,—

Danzig, den 16. Oktober 1886. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski,)

Weizen sehr ruhig. Preise unverändert. Bezahlt wurde für inländischen ordinair bunt 126 Pfd. Mk. 132, hellbunt 129/30 Pfd Mk. 147, weiß 132/3 Pfd. Mk. 150, roth 135 Pfd. Mk. 146. Für polnischen Transit bunt 130 Pfd. Mk. 134, hellbunt 128/9 Pfd. Mk. 134, fein bunt 130/1 Pfd. Mk. 138, alt bunt glasig 128 Pfd. Mk. 137.

Roggen erzielte inländische Waare eine Kleinigkeit mehr, Transit unverändert. Bezahlt für inländischen 127 Pfd. Mk. 111, für polnischen Transit 128/9 Pfd. Mark 91.

Gerste geringere schwer verkäuflich, wogegen bessere guten Markt fanden Bezahlt für inländische keine 109 Pfd. Mk. 103½, große 111 Pfd. Mk. 123, für polnischen Transit große 114 Pfd. Mk. 120, bessere 114 Pfd. Mk. 123, feine 113 Pfd. Mk. 126.

Rohzucker stetig und nur 2000 Ctr. a Mk. 10,25 und 6000 Ctr hochtitrirende a Mk. 19,65 Mk. gehandelt.

Depeschen: London 15./10. Weizen ruhig, stetig.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
17.	2 h.p.	737.8	+ 9 5	SE	2	10	
	10 h.p.	741 4	+ 9.1	E	1	10	
18.	6 ha	745.9	+ 8.2	S	1	9	

Wasserstand am 18. Oktbr. Nachm. 3 Uhr: 0,00 Mtr

Holztransport auf der Weichsel:

Am 18. October sind eingegangen: Ludwik Janik von Fabian Birnbaum-Niesko an Verkauf Thorn 3 Traften 7460 kieferne Mauerlattten; Louis Bilgenroth vom Berliner Holzkomptoir-Scutzko an Berliner Holz-Komtoir Danzig, 1 Trafte 2706 einfache eich. Schwellen 110 kief. Mauerlätten; Louis Bilgenroth vom Berliner Holzkomptoir-Scutzko an Berliner Holzkomptoir, 5 Traften 2503 Plangons, 23 Stammenden, 434 Kanntеichen, 1347 kief. Balken auch Mauerlatten 370 einfache eich. Schwellen.

Bekanntmachung.

Bei den städtischen Schulen sind mehrere Stellen von Lehrerinnen theils dauernd, theils zur zeitweiligen Verwaltung zu besetzen. Bewerberinnen wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum **20. Oktober cr.** einreichen.

Die Stellen sind mit einem Gehalt von 750 M., steigend in zehn dreijährigen Perioden bis auf 1350 M. bedacht.

Thorn, den 1. October 1886.

Der Magistrat.

Koaks

verkauft unsere Gasanstalt **zerkleinert** (für Ofenheizung passend) mit M. 1,00 p. Ctr. **ungebrochen** mit „ 0,90 „ „

Eine Preisermäßigung bei Entnahme größerer Posten findet nicht statt.

Der Magistrat.

Verkauf von Pappelbäumen.

Mittwoch, den 20. d. Mts., Nachmittag 3½ Uhr werden wir eine größere Anzahl besonders **starker und gesunder Pappelbäume** an dem **Conductgrundstück** auf der **Culmer-Vorstadt** an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 18. October 1886.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Wir haben dem Kaufmann **Hermann Melzer** zu Strasburg-Westpr. eu n die bahnseitige An- und Abfuhr der Ladungs-, Stück- und Eilgüter nach und von dem Bahnhofe Strasburg-Westpreußen **vom 1. November d. J. ab** übertragen.

Thorn, den 15. Oktober 1886.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Volksbibliothek.

Jeden Mittwoch Bücherwechsel statt von 7 bis 8, von

6 bis 7 Uhr.

Das Curatorium.

Der öffentliche **Unterrichts-Kursus** in der **Stolze'schen Stenographie** beginnt

Freitag, d. 22. Okt.

Abends 8 Uhr

in dem Schulgebäude **Bäckerstraße Nr. 260** Zimmer Nr. 7. Der Cursus umfaßt ca. 15 Stunden, wöchentlich je eine Stunde. Honorar **6 Mk.** voraus zahlbar.

Der Vorstand des Stenographischen Vereins.

Am Mittwoch d. 20. Oktb. cr.

Vormittag 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

zwei Kutschpferde, 1 Bettkasten, 1 Bücherspind, 1 langen Spiegel, 1 Eisspind, 1 Tisch, 2 Sophas,

sowie an demselben Tage

Nachmittags 2 Uhr

in **Pluskowenz** vor dem Schulhause

elf Kälber

und ebenfalls am genannten Tage

Nachmittags 3 Uhr

in **Kelpin** auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers **Schoenfeld** dort

1 Schober Klee, 2 Schober Stroh und 1 Schober Lupinen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Stelle des Pedells und Gemeindeboten

wird zum 1. Novbr. cr. vacant. Bewerber wollen sich in schriftlichen Gesuchen an den Unterzeichneten wenden. Die näheren Bedingungen sind beim Rendanten Herrn Caro zu erfahren.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde

Nathan Leiser.

Für den Absatz von **Apfelsinen, Citronen** und anderen **Südfrüchten** sucht eine **Berliner Engros-Handlung** hier am Platz provisionsweise **Vertretung**. Reflectanten, die mit der hauptsächlichsten Kundschaft in Verkehr stehen und Tüchtiges leisten können, belieben zu adressiren unter **R.** an die Expedition d. Ztg.

Grundstück (1 Morgen) zur Gärtnerei p. p. geeignet u. Wohngebäude u. Stallungen, dicht am Glacis, zu verpachten. Offerten **A. B. 5**, postlagernd Thorn.

Die Ökonomie

des **Graudenzer Offizier-Kasinos** ist vom 1. Novbr. d. J. zu vergeben. Kaution 500 Mk.

Damen-Mäntel

auffallend billig.

M. Berlowitz, Butterstr. 94.

Der Ausverkauf

des

Weinbaum'schen Waarenlagers

wird

fortgesetzt.

Bank-Institut für Hypotheken-Capitalien G. Michaelson, Danzig.

Ich offerire **Hypotheken-Kapital** zur ersten Stelle

1. **Auf besseren ländlichen Grundbesitz**
   a, in Posten nicht unter Mk. 30,000 von . . . . 4% an.
   b, in jeder beliebigen Post nicht unter Mk. 10,000 zu . . . 4½%
   incl. ½% Amortisation.
   c, hinter der Landschaft, zu 4¾%
   incl. ½% Amortisation.
2. **Für städtische Grundstücke, Zinsfuß** . . . . . 4½—4¾%
   incl. ½% Amortisation.

Mit der Branche vertraute umsichtige Agenten suche sofort.

Tuche und Buckskins

in schönster Auswahl, ebenso

Paletot-Stoffe

für Herren, empfiehlt

Bernhard Benjamin,

Breite-Straße.

Die zweite Sendung

Pariser Modellhüte

sind eingetroffen.

Die beliebten

Pelsch-Kapotthüte

zu **Mk. 10,** wie **reizende garnirte**

Mädchen- & Kinderhüte

für **Mk. 2,80** liefert in **großer Auswahl.**

Ludwig Leiser.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Piask, Podgorz** und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in **Piask** eine

Bäckerei

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden reell zu bedienen und zeichne

Hochachtungsvoll

E. Hass, Bäcker.

NB. **Heute früh frische Backwaare.**

Ein Grundstück

bestehend aus einem Wohnhause mit 7 Wohnungen und 2 Baustellen, in **Inowrazlaw,** Bahnhofstraße 375 ist billig zu **verkaufen.**

Offerten sind zu richten an Herrn **Justizrath Fromm** in Inowrazlaw.

Handschuh-Wäsche,

Militair-Handschuhe 10 Pf., Glacé 15 Pf. d. Paar.

Arbeits-Verein Koppernikus-Str. 208.

Verloren!

Eine graue Kuh, gezeichnet **T II** oder **T III** ist am Donnerstag verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine Belohnung. **G. Tews,** Fleischermeister. Thorn.

Mein seit 10 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Vorkost- und Material-geschäft** suche ich zu verkaufen.

A. Gardiewska, Kl. Gerberstr. 15.

Strickwolle

empfiehlt in verschiedenen Qualitäten sehr billig von 2 M. 50 Pf. per Zollpfd. an

S. Hirschfeld.

1 noch sehr gut erhaltener

eiserner Kochherd

ist billig zu haben bei J. Keil, Butterstr. 91.

Ein gebrauchter Omnibus

sehr billig zu verkaufen.

Hôtel schwarzer Adler, Thorn.

Plüsch-, Feder- und Pelz-Besatz

billigst

L. Majunke,

Culmer-Str. 342, 1. Etage.

Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt

von

J. Globig.

Annahme in der Wäschefabrik v. **A. Kube** Thorn, Neustädt. Markt 143

1 Treppe

neben dem Maurer-Amts-Hause, vis-à-vis dem Eingange der neust. evang. Kirche.

2 tüchtige Klempnergesellen

werden gesucht. Wo? zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

2—3 Lehrlinge

können sofort eintreten bei

E. Block, Schmiedemeister. Thorn.

Fuhrleute

zum **Ziegelfahren** werden gesucht.

D. v. Kobielski.

Einen Hausknecht

suchen **Gebr. Pünchera.**

Hausdiener

mit guten Zeugnissen wird fürs **Hôtel Sanssouci Strasburg** von **sofort** gesucht.

St. Czarnecki,

Hotel Sanssouci.

Eine kleine Photographie in rosa Umschlag ist verloren, bitte dieselbe bei Schlesinger abzugeben.

Gut gebrannte Mauersteine billigst in **Grembocyn** bei **S. Bry.**

Deutsche Thonröhren- u. Chamottfabrik

in **Münsterberg, Schlesien**

offerirt **ab Fabrik,** sowie **ab ihrem Lager Thorn Bromberger Vorstadt,** sauber gearbeitete aus bestem Thon gefertigte Fabrikate als:

glasirte Thonröhren, Schornsteinaufsätze, Pferdekrippen, Kuh- u. Schweinetröge, Küchenausgüsse, Aborttrichter, Becken u. Rinnen, ferner Chamottsteine — Platten — Mörtel.

Bei **Bedarf** bitten Sie, sich an unseren Vertreter Herrn **Carl Spiller,** Thorn zu wenden.

Grün,

Königl. belg. approb. Zahn-Arzt

Butterstr. Nr. 144.

Eine Partie

Regen-Mäntel

und

Dolmans

stelle zu **außergewöhnlichen Preisen.**

L. Majunke,

Culmer-Str. 342, 1. Etage.

Schmerzlose Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Str.

Preuß. Lotterie.

2. Classe 9. bis 11. November. Antheile an Originalloosen ⅛ 15 Mk., $\frac{1}{16}$ 7½ Mk., $\frac{1}{32}$ 3 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg,** Bank- u. Lotteriegesch. i. Berlin, Dragonerstr. 21.

Hutfedern

werden **gefärbt und gekräuselt** sowie **Glaceehandschuhe** unter Garantie des Nichtabfärbens. Im Hause des Herrn Juwelier **Grollmann,** Elisabethstr. 87 2 Trp.

Gelegenheitskauf.

Umständehalber sind **zwei Grundstücke,** 10 Minuten von Thorn, in der besten **Geschäftsgegend** gelegen, sind **Beide** oder auch **jedes separat** unter den **günstigsten Bedingungen** zu verkaufen. Das Nähere bei **M. Lichtenstein,** Thorn, Schülerstr. 412 im Lotteriecomptoir.

Bestellungen

auf: Arbeitsstube, Bazar neues Blatt, fliegende Blätter, Buch für Alle, Chronik der Zeit, Daheim, Echo, Frauenzeitung, Gartenlaube, Gegenwart, Für's Haus, Hausfrauenzeitung, Jagdzeitung, deutsche Jugend, Jugendpost, Kinderlaube, Kladderadatsch, Modenwelt, Modenzeitung, Musikzeitung, Nord und Süd, Romanbibliothek, Romanzeitung, deutsche Rundschau, Schalk, Signale f. d. musik. Welt, Teufel, über Land und Meer, Schorer's Familienblatt, vom Fels zum Meer, illustr. Welt, Westermann's Monatshefte, Leipz. ill. Zeitung, Berl. ill Zeitung, **sowie auf sämmtliche hier nicht aufgeführte Journale und Fachwissenschaftliche**

Zeitschriften

nimmt entgegen, unter Zusicherung bekannter pünktlicher Lieferung, die Buchhandlung von **F. E. Schwartz.**

1 gewandte

Buchhalterin

mit schöner Handschrift und guten Zeugn. sucht von sofort oder später Stellung eventl. auch als **Cassirerin.** Offerten unter **E. W.** in der Expedition erbeten.

Ein junges Mädchen,

welches die Wirthschaft zu erlernen wünscht, findet von sofort Stellung. Zu erf. in der Exp. d. Ztg.

Für mein **Bankgeschäft** suche zum sofortigen Antritt einen durch gute Zeugnisse empfohlenen

Volontär.

W. Landeker.

Die **Tilsiter Schuh-Niederlage** von

W. Husing,

Passage 310

empfiehlt

Tilsiter Schuhwaaren

zu bekannt **billigen Preisen**

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hiesigen Orts, **Neustädtischer Markt No. 255 (neben der „Blauen Schürze")** eine **Bäckerei** eröffnet habe und bemüht sein werde, eine **saubere u. wohlschmeckende Backwaare** zu liefern und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wladyslaw Szczepanski,

Bäckermeister.

Ich habe mich als

Miethsfrau

niedergelassen und bitte die geehrten Herrschaften in vorkommenden Fällen mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Dorothea Gesicka, Brückenstr. Nr. 38.

Veilchen-Abfall-Seife Rosen-Abfall-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **Adolf Leetz** und **Ad. Majer.**

Ein Franz. Billard

nebst Zubehör ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

15—20000 Mk.

gegen pupillarische Hypothek a 5% sofort zu vergeben. Vermittler verbeten. Offerten unter **A. S. 1866** a. d. Exped. d. Bl.

Pensionäre find. Aufnahme. Annenstr. 181 I.

1 Pensionair findet **freundliche Aufnahme. Tuchmacherstraße 154.**

Dachsplisse vorräthig. Schuhmacherstr. 419.

1 gut m. Z. z. verm. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

1 m. Z. u. Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

1 f. möbl. Z. ist billig z. v. Seglerstr. 108.

Kellerwoh., 2 Stub. Kam. z. v. Annenst. 181

1 m. Z. sof. z. verm. S. Grollmann, Juwel.

Ein möbl. Zim. u. Cabinet mit auch ohne Bköstig. z. v. Heiligegeiststr. 201/2 part.

1 möbl. Zimmer u. Kabinet zu verm. Culm.-Str. 320 1 Treppe.

Das f. möbl. Zimmer bis jetzt bewohnt von Herrn Assessor **Herrnberg** ist versetzungshalber von sogleich zu vermiethen, Heiligegeiststraße 176.

Araberstraße Aschkanas Hotel sind möblirte Zimmer mit und ohne Beköstigung vom 1. November billig zu haben.

Ein Laden mit Wohnung

ist von sofort zu vermiethen.

A. Wiese, Conditor.

1 grosse Wohnung

zu vermiethen. **A. Wiese, Conditor.**

Breite-Str. 443 ist eine **neu renovirte Wohnung** zu verm. **Th. Rückardt.**

Möbl. Zimmer zu vermiethen. Seglerstraße 105.

Die Beletage, renovirt, 5 Zimmer re. und eine große **Parterre-Wohnung,** welche sich zu jedem Geschäft eignet, auch Pferdeställe, sind von sofort zu vermiethen. Altthornerstraße 233.

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller

zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

2 kleine Wohnungen sofort zu vermiethen Kl. Gerberstr. 71.

Ein möbl. Zimmer per sofort zu vermiethen. Elisabethstr. 267 III.

Stube und Alkoven nebst Zubehör von sofort zu vermiethen. **W. Goetze,** Butterstr. 146.

Eine hintere Parterre-Wohnung auch ein Laden zu verm. Neust. Markt 143.

Die von Herrn **Gabalt** bewohnte 3 Etage Johannisstr. Nr. 101 ist von **sofort** zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist mit Beköstigung billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Stadttheater in Thorn.

Dienstag, den 19. October

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von R. Dellinger.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.